Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 43

Artikel: Westernerland

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Amerika ist das Land der überwältigenden Eindrücke. Es brauchte eine robuste Gesundheit und starke Nerven, um das alles zu erleben und in sich zu verarbeiten, was R. Zurbuchens Buch vermerkt. Wohl nicht leicht eine andere Frau wäre dazu befähigt. Umso angenehmer lesen sich diese Reiseerlebnisse. Wer gerne in der Phantasie Reisen macht, der greife zu diesem Buch; wir können ihm interessante und vergnügte Stunden garantieren.

Wefternerland.

Von Osfar Rollbrunner, New-York.

Wo sich im Westen das Farmhaus dehnt, Eingeschwiegen in Kornseldbreiten — Wo sich Speicher an Speicher lehnt Neberschüttet vom Gold der Weiten — Wo die Farmmaid am Ziehbrunnen steht Träumenden Friedens umflossen, Dort ist das Land, das ich frühe und spät Tief in mein Herz eingeschlossen.

Wo die Leute wie Korngold treu, Breitgewachsen wie Urwaldbäume Und so hoch und stattlich und frei Und die Stirn voll gedanklicher Träume – Dort ist der Westen, das einsame Land Mächtiger Menschgestalten, Nährendes Brot in der schwieligen Hand, Titanen, die Welt zu erhalten.

Wo sich im Westen die Ebene weit Gegen den Norden mit Fessen verbaute Und deren ragende Ewigkeit Mit dem Schutz der Tiese betraute, Dort steige auf und der Westen weit Ist dir, ein Arösus begegnet — Ewig unendliche goldene Zeit Hat seine Erde gesegnet.

Westernerland, das ich für und für Tief in mein liebendes Herz eingeschossen, Wär' ich geblieben — mir wäre bei dir Golbener Lohn in die Scheunen geflossen; Möchte ein Haus mir zu eigen steh'n Einsam bei wogenden Kornseldbreiten — Würd' eine Seligkeit über mich geh'n, Friedsam wie Heimat beim Betzeitläuten.

Farm= und Ranchleben in Ransas.

(Aus R. Burbuchen "Kreuz und quer burch Nordamerita)

... Als mein Bater vor mehr als 40 Jahren in Kanses einwanderte, konnte ein jeder Ansiedler 200 Juharten Land als sogenannte Heimstätte ohne Kosten erhalten. Er mußte sich nur verpflichten, fünf Jahre dort auszuhalten und das Land urdar zu machen. Heute ist dieses Land 250—500 Franken pro Jucharte wert. Auf diese Weise gelangten viele Ansiedler zu bedeutendem Wohlstand. Das Farmen in Amerika ist eines der einträglichsten Geschäfte. Die Farmer sind sich dessen und sind dem Land, das ihnen die Gelegenheit bot, unabhängig zu werden, mit Leib und Seele ergeben.

Mein Bater pflanzte vor vielen Jahren zwei Reihen Ahornbäume der Straße entlang, die zu seinem Hause führt. Diese sind nun zu einer stattlichen Allee gewachsen und geben der Farm einen herrschaftlichen Charakter. Er pflanzte viele Obstbäume, wie Reben, die reichlich Früchte tragen. Wer in der schönen Schweiz aufgewachsen ist, kann natürlich die Schönheit von Kansas, wo alles so ganz anders ist wie zu Hause, zuerst nicht sehen, und so bekam ich denn am Ansang ein tüchtiges Heimweh nach der lieben Schweiz mit

ihren Bergen. Sier möchte ich einflechten, daß eingewanderte Schweizer mehr als andere Nationen an zeitweiligem Seimweh nach ihrer alten Seimat zu leiden scheinen.

Alles Land in Amerika wurde gur Zeit der Besiedlung schachbrettartig in Vierede von zehn Acres (über 11 Jucharten) geteilt. Vier dieser Zehnacrestücke machen vierzig Acres, vier Bierzigacresstude machen eine Biertelsettion, und vier Viertelsettionen machen eine Quadratmeile von 640 Acres, Sektion genannt. Um jede Sektion läuft eine breite Straße. Diese Straßen laufen hunderte von Meilen gang gerade durch die Landschaft und werden jede Meile von einer Querftraße rechtwinklig durchschnitten. Die Farmhäuser stehen nicht in Gruppen oder Dörfern beisammen, sondern jedes steht einzeln, wenn möglich auf einer An-höhe auf der Farm, zu der es gehört. In seiner Nähe stehen die Stallungen, die Scheunen, Speicher, Hühnerhäuser, Werkstätten und Remisen für die Maschinen, die Windmühle und der Silo. Das Farmhaus hat gewöhnlich vorn eine geräumige Laube, "Porch" genannt, auf der sich im Sommer ein guter Teil des Familienlebens abspielt. Hier wird per Waschmaschine, die von einem kleinen Gasolinmotor ge-trieben wird, jeden Montag morgen gewaschen; hier wird das Gemuse geruftet; hier spielen die Rinder; hier gelangt man durch eine Tür in das sogenannte Parlour, wo Schaufelstuhle jum Siten einladen. Im Winter, der nur furg ist, dient die Rüche als Etzimmer und Sammelplat. Die Häuser sind aus Holz gebaut, gut eingerichtet und sehen innen behaglich aus. Die Ställe sind meistens rot, und die Häuser hellgrau angestrichen..

.... Eine amerikanische Farmersfrau kann, obschon sie nie im Felde arbeitet, ihre Hände nicht in den Schoß legen. Da alle Löhne hier sehr hoch sind und Hilfe kaum zu haben ist, so hält sie keine Magd. Sie kocht, bäckt das Brot und Süßes, wäscht, hält das Haus rein, besorgt ihre Kinder und die Hühner, näht und versertigt viele Kleider für die Familie. Hilfe hat sie erst später von ihren erwachsenen Töchtern, das heißt, wenn sie dieselben richtig erzieht, und wenn diese es nicht vorziehen, die Sekundarschule zu besuchen, um Primarsehererinnen zu werden. Ein vermöglicher Farmer bezahlt seine erwachsenen Kinder regelmäßig wie Fremde. Später gibt er dem Sohn einen Teil der Farm in Pacht. Daher kommt es, daß hier die jungen Leute früh ihren eigenen Weg gehen und früh heiraten.

Die amerikanischen Kinder werden früh selbständig, viel früher als in der Schweiz. Welches System das bessere ist, will ich dahingestellt sein lassen, aber soviel ist sicher, daß auch das Gehorchen gesernt werden muß, wenn der Mensch nicht später mehr oder weniger unglücklich werden soll. Das in Ehren halten der Eltern gereicht jedem Jüngling und jeder Jungsrau zur Zierde, sei es in Europa oder Amerika.

Die Amerikaner sind im allgemeinen recht fleißige Kirchengänger, und das Kirchengehen gehört zum guten Ton. Die Kirchen werden jedoch nicht vom Staat erhalten, sondern durch Privatleute und Kollekten. Da in Amerika die Leute aus allen Ländern zusammengewürfelt sind, gibt es natürlich viele Sekten. Es soll in der protestantischen Kirche allein über 140 verschiedene Sekten geben, und daneben noch zweierlei Katholiken, zweierlei Tuden und eine Masse nach und Ganzheiden. Deshalb sind auch in den größeren Städten ungemein viele Kirchen und Kapellen. Ob aber der Amerikaner, trotz seinem Kirchenwesen, ein selbstloserer Mensch ist als der Durchschnittseuropäer, ist eine Frage.

Wenn das Wetter und die Straßen es erlauben, fährt hier Sonntags jedermann mit Kind und Regel zur Kirche. Nach der Predigt fährt die ganze Familie direkt von der Kirche nach einem befreundeten Farmhause, wo sie zu Mittagund Abendessen eingeladen sind. Die Zeit wird mit Geplauder, Musik, Gesang und allerei Spielen im Zimmer und im Freien verbracht. Ein sehr beliebtes Spiel für Männer ist das Huseisenwersen, worin mein Bruder ein Expert ist. Eine merkwürdige Sitte ist, daß sich meistens